

pluspunkt

Sicherheit & Gesundheit in der Schule

2|2019



Demografischer Wandel

Anstrengender Traumberuf



Michael von Farkas ist Mitglied der Geschäftsführung der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) und Mitglied im pluspunkt-Redaktionsbeirat.

Schule und Demografie

Rückgängige Geburtenraten, erhöhte Lebenserwartung, Migration: Auch in Schulkollegien spielen demografische Faktoren eine wichtige Rolle, speziell für das Themenfeld Sicherheit und Gesundheit.

In der vorliegenden Ausgabe beleuchten wir die Herausforderungen, die mit Referendariat und ersten Berufsjahren im Lehramt verbunden sind. Zwei Lehrerinnen berichten, wie sie die Anforderungen des Berufseinstiegs bewältigt haben. Außerdem gehen wir der Frage nach, wie ältere Sportlehrkräfte entlastet werden können.

Auf welche Weise Schülerinnen und Schüler vom Erfahrungswissen ehemaliger Manager profitieren können, zeigt der Beitrag über zwei Fachleute des Senior Experten Service (SES). Diese engagieren sich mit teils großem Zeitaufwand ehrenamtlich.

Darüber hinaus möchte ich Ihnen zwei weitere Themen empfehlen: Der Beitrag „Cybermobbing“ greift ein wichtiges Handlungsfeld auf – den Empfehlungen für Lehrkräfte schließe ich mich ausdrücklich an. Und wenn das Mobbing-Scout-Konzept, mitentwickelt von der Schülerin Celine Giese, an weiteren Schulen Nachahmer findet, würde mich dies sehr freuen.

Angenehme Lektüre wünscht Ihnen

Michael von Farkas



Fotos: Dominik Buschardt

Schwerpunkt Demografischer Wandel

6 Harter Einstieg

Zwei Lehrkräfte berichten über ihre ersten Jahre an der Schule.



Foto: Dieter Eidens-Holl

12 Lernen von den Senioren

Wie Ruheständler Schülerinnen und Schülern helfen.



Illustration: a priori

18 Regeln für das Schulgelände

Mit Regeln für schulfremde Personen legt eine Schule die Basis für ein gutes Miteinander.



Unser Titelfoto zeigt Lehrerin Sarina Späth von der Realschule Seelbach. Sie berichtet gemeinsam Kollegin Alisa Kirsch über die Anforderungen des Berufseinstiegs. Lesen Sie den Beitrag ab Seite 6.

Titelfoto: Uli Glasmann

Impressum

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Andreas Baader (ViSdP), DGUV
Redaktionsbeirat: Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Dr. Daniel Kittel, Bodo Köhmstedt, Annette Michler-Hanneken, Barbara Busch, Natalie Mann, Dr. Andrea Mertens, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de
Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden, www.universum.de
Redaktion (Universum Verlag): René de Ridder (verantw.), Gesa Fritz, Stefanie Richter
Grafische Gestaltung: a priori Werbeagentur e. K., 65189 Wiesbaden
Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de



Kurz & Knapp

4 Meldungen und Zahlen

Schwerpunkt

- 6 Anstrengender Traumberuf
Zwei Lehrerinnen bewältigen den Berufseinstieg
- 10 „Frühzeitig eigene Ressourcen stärken“
Ideen zur Entlastung älterer Sportlehrkräfte
- 12 Gelebter Generationenvertrag
Einstige Manager engagieren sich in Schulen
- 14 Gut ankommen
Wie Schulleitungen neue Lehrkräfte unterstützen

Pädagogik

16 Mit allen Sinnen lernen
Kulturelle Schulentwicklung

Prävention

18 Geregelter Zutritt
Infografik: Externe auf dem Schulgelände

Recht

- 20 Cybermobbing: Mit Recht gegen Unrecht
Juristische Aspekte für die Schulpraxis
- 22 Wann eine kaputte Brille bezahlt wird
Drei Fragen an einen Unfallkassen-Experten

Menschen aus der Praxis

23 Keine Chance für Ausgrenzung
Eine Schülerin initiiert ein Anti-Mobbing-Konzept

Daran denken!

24 Gut zu wissen, was kommt
Vorbereitungsbögen im Sportunterricht

Foto: Gettyimages, © Rost-9D



Lernen und Gesundheit das Schulportal der DGUV

Materialien für den Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos und sofort einsetzbar.



Primar

Spiele in Integrationsklassen (Soziale Kompetenz)
Webcode: lug1002431



Sek II

Achtsamer Dialog (Stresskompetenz/Arbeitsorganisation)
Webcode: lug982702



BBS

Laderampen/Andockstationen (Arbeitssicherheit)
Webcode: lug1002416



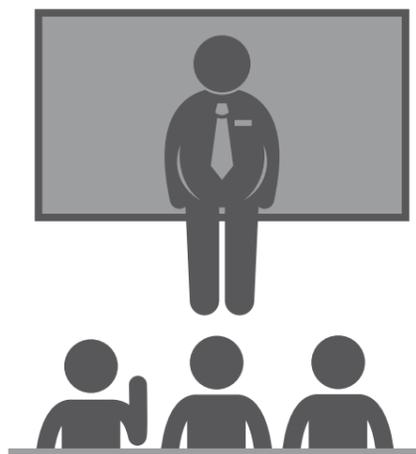
BBS

Flüssiggas: Flaschenwechsel (Arbeitssicherheit)
Webcode: lug1002538



Aktuelle Themen zum Herunterladen unter www.dguv-lug.de

Lesen Sie mehr zum Thema in unserem Schwerpunkt ab Seite 6.



Bei einer wöchentlichen Klassenratsstunde lassen sich Schwierigkeiten besprechen und Lösungen finden, das entlastet Lehrkräfte wie Schülerinnen und Schüler. Mehr Praxistipps zum Berufseinstieg für junge Lehrkräfte im Schwerpunkt ab Seite 6.

MITTAGESSEN VERBESSERT DIE LESELEISTUNG

Regelmäßige Mahlzeiten haben eine hohe Bedeutung für den Lernerfolg von Kindern. Dies wird durch eine Studie der European School of Management and Technology (ESMT) untermauert. Grundschüler in Indien, die länger an der öffentlichen kostenlosen Schulspeisung teilnahmen, erzielten demnach signifikant bessere Lernergebnisse. Der Studie zufolge schnitten Schüler, die bis zu fünf Jahre am Mittagessen teilnahmen, um 18 Prozent besser in Lesetests ab als Kinder, die weniger als ein Jahr Schulessen bekamen. Sie zeigten auch eine um neun Prozent bessere Leistung bei Mathematik-Tests. Die Studie ist die bisher längste und größte zur Wirkung von regelmäßigem Mittagessen auf den Lernerfolg von Kindern im Grundschulalter. Die Forscherinnen nutzten Daten aus fast 600 Landkreisen in Indien, die über 200.000 Haushalte umfassen.

→ Weitere Infos unter <https://de.esmt.org/> > Reiter Presse

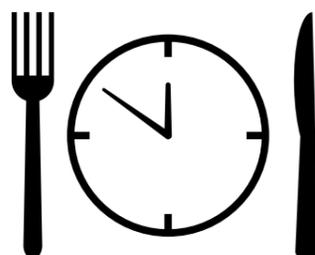


Illustration: Gettyimages, © Gunay Aliyeva

VORBILDICH BEI SICHERHEIT UND GESUNDHEIT?

Ihre Schule ist vorbildlich in Sachen Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit? Dann können Sie eine Reise nach Toronto gewinnen. Dazu müssen Sie einen Film über Ihre Einrichtung drehen und sich an einem Wettbewerb im Rahmen des kommitmensch Film & Media Festivals beteiligen. Auch Betriebe und Auszubildende sind aufgerufen, sich online zu bewerben und ihre Beiträge einzureichen. Preise gibt es in vier Kategorien zu gewinnen.

→ Mehr Infos zum Wettbewerb unter: www.kommitmensch.de

komm **mit** mensch

Sicher. Gesund. Miteinander.

MANGEL AN BEWEGUNG

Bewegung ist für Kinder und Jugendliche besonders wichtig. Daher sollten Kinder ab dem Grundschulalter laut einer Empfehlung der Weltgesundheitsbehörde täglich rund 60 Minuten körperlich aktiv sein. Doch nach den Ergebnissen einer Langzeitstudie des Robert Koch-Instituts zur gesundheitlichen Lage der Kinder und Jugendlichen (KiGGS) erreichen dieses Ziel lediglich 15,6 Prozent der Mädchen und 22,5 Prozent der Jungen zwischen 7 und 17 Jahren. Dementsprechend erreicht der Großteil der Kinder und Jugendlichen diese Empfehlung nicht. Damit erfüllen sie auch nicht die „Nationale Empfehlung für Bewegung und Bewegungsförderung“, die sogar 90 Minuten körperliche Aktivität für Kinder dieses Alters vorsieht.

→ Weitere Infos unter www.kiggs-studie.de > Suchbegriff **Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland**

Illustration: Gettyimages, © Amin Yusifov

täglich rund
60 Min.
körperlich aktiv sein



AUGEN AUF BEIM SCHULRANZENKAUF

Schulranzen sollten gut sichtbar, ergonomisch, rückenfreundlich und funktional sein. Kürzlich wurde die DIN-Norm 58124 für Schulranzen überarbeitet. Was sich geändert hat, erläutert die Unfallkasse Rheinland-Pfalz auf ihrer Webseite.

→ Weitere Infos unter www.ukrlp.de

Harte Lehrjahre: Lehrerin **Alina Kirsch** erinnert sich an ihren fordernden Berufseinstieg.

Zwei Lehrerinnen berichten über Referendariat und Berufseinstieg 

Welche Strategien während der ersten Berufsjahre entlasten 

Praxistipps für Grundschule, Unterricht und Klasseneltern 

Große Arbeitsbelastung, hohe Ansprüche an sich selbst: Das Referendariat und die ersten Jahre im Lehrberuf gelten als „harte“ und anspruchsvolle Zeit. Zwei junge Lehrerinnen erzählen, was ihnen geholfen hat, die vielfältigen Anforderungen des Berufseinstiegs zu meistern.

Zum Start eine Schlägerei: Vor den Augen der neuen Referendarin mündete ein Konflikt zwischen zwei Schülern in eine handfeste Auseinandersetzung. Die junge Frau trennte die Streithähne und führte ein verletztes Kind aus dem Klassenzimmer. „Diese Szene fand in meiner dritten Schulstunde statt“, erinnert sich Alina Kirsch an den Beginn ihres Referendariats.

Zu wenig Zeit für den Ausgleich

Herausforderndes Verhalten von Jugendlichen ist nur eine der Belastungen, die angehende Lehrkräfte zu bewältigen haben. Der Berufseinstieg ist geprägt von zeitraubender Unterrichtsvorbereitung, stressigen Lehrproben und zusätzlichen Schulprojekten. Dazu kommt oft der Anspruch, all diese Anforderungen perfekt zu bewältigen. Ein weiterer Faktor: Viele pendeln täglich lange Wege zwischen Wohn- und Arbeitsort. So werden die zwei Jahre Vorbereitungsdienst schnell zu einer Lebensphase, in der die Zeit für sportliche Aktivitäten und Freundschaften wegschmilzt.

Trotz der Anforderungen absolvierte Alina Kirsch ihr Referendariat erfolgreich. Als „fertige“ Lehrerin unterrichtet sie Deutsch, Geschichte und Ethik an der Realschule im baden-württembergischen Seelbach. Was ihr in der Ausbildungsphase geholfen hat: „100 Prozent Unterstützung durch die Schulleitung, Austausch mit anderen Referendarinnen und Referendaren und Tipps von meiner Mutter, die an einer Pädagogischen Hochschule lehrt.“

Wöchentliches Pensum erhöhte sich

Zwar sind Lehrproben und Prüfungen des Referendariats mittlerweile Vergangenheit. Dafür sind neue Aufgaben dazugekommen. Die 29-jährige ist Klassenlehrerin, und auch ihr wöchentliches Unterrichtspensum hat sich deutlich erhöht: Waren es früher 16 Stunden, sind es jetzt bei vollem Deputat 27 Stunden. Und mit der Übernahme neuer Klassen muss sie sich in neue Stoffgebiete einarbeiten.

Obwohl sie von Schulleitung und Kollegium gut unterstützt wird, lautet Alina Kirschs Fazit zum ersten Berufsjahr: „Es war genauso anstrengend wie das Referendariat.“ Daher entwickelte sie für ihre Freizeit entlastende Strategien, um bewusst vom herausfordernden Schulalltag abzuschalten: Sie besucht Yogakurse, reitet mit dem Pferd durch den Schwarzwald, absolviert einen Goldschmiedekurs.

Literaturtipps

- Karin Kobl: Eine 1. Klasse erfolgreich leiten: Der umfassende Praxisbegleiter für das ganze erste Schuljahr mit kopierfertigen Materialien. Broschüre, 4. Auflage 2018, Auer-Verlag
- Nele Schubert und Birte Friedrichs: Das Klassenlehrer-Buch für die Grundschule: Mit Online-Materialien Taschenbuch, 2012, Beltz-Verlag
- Ulrike Lindner: Elternabend in der Grundschule: Einfach vorbereiten, professionell durchführen, lebendig gestalten, 2013, Verlag an der Ruhr

Anstrengender Traumberuf

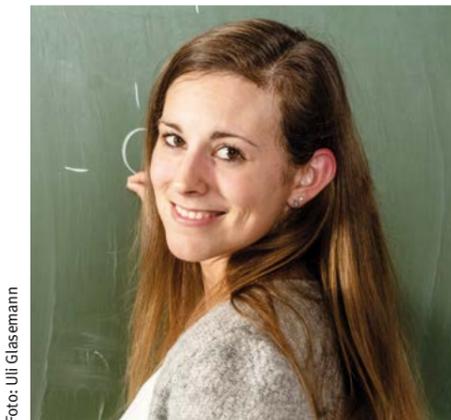


Foto: Ulli Glasmann

Sarina Späth profitierte während des Referendariats von einer engagierten Mentorin.

Nach dem ersten Jahr als Lehrerin beschließt sie, ihre Stelle auf 80 Prozent zu verringern. Und hat das Glück, einen freien Tag in der Woche zu haben. Mit der Entscheidung, den Stellenumfang zu reduzieren, ist sie nicht allein. „Die meisten jungen Lehrkräfte, die ich kenne, entscheiden während der ersten Jahre, das Stundenkontingent zu verringern“, berichtet die junge Deutschlehrerin.

Ebenso Sarina Späth erinnert sich gut an den harten Berufseinstieg. Die Lehrerin für Mathe, Biologie und Chemie erlebte ihr Lehramts-Referendariat als eine Zeit mit enormem Druck, Nervosität, hoher Arbeitsbelastung und Selbstzweifeln. „Zum Glück hatte ich eine Mentorin, die mir in dieser Zeit sehr geholfen hat und die ich Tag und Nacht anrufen konnte“, erinnert sich die junge Lehrerin, die wie Alina Kirsch an der Realschule Seelbach unterrichtet.

So unterstütze ihre Mentorin sie bei der Vorbereitung des Chemieunterrichts. Auf diese Weise musste die angehende Chemielehrerin nicht jeden Versuch selbst ausprobieren – und sparte wertvolle Zeit. „Es war auch hilfreich, wenn man nicht jedes Arbeitsblatt selbst anfertigen musste.“ Eine weitere Stütze ist „eine starke Partnerschaft“. Rückblickend sagt Sarina Späth: Ich wollte es als Referendarin perfekt machen. Aber dieser Anspruch hat mich viel Zeit gekostet.“

Im Januar 2019 steht sie im dritten Berufsjahr als Lehrerin. Den Belastungen des Schulalltags begegnet die Biolehrerin

mit gutem Zeitmanagement. Sie plant Zeit für Unterrichtsvorbereitung und Freizeitaktivitäten fest ein. Zur Ablenkung joggt die 28-Jährige regelmäßig draußen in der Natur. So nahm sie sich vor, für einen Halbmarathon zu trainieren, und lief dann auch wie geplant 21 Kilometer am Stück.

Wie ihre Kollegin Alina Kirsch ist sie Klassenlehrerin geworden. Eine Rolle, die ihr gefällt, weil sie eine persönlichere Beziehung zu Schülerinnen, Schülern und Eltern ermöglicht. Und glücklicherweise hatte die Leitung der Werkrealschule ein offenes Ohr für ihre Wünsche bei der Klassenauswahl, sagt sie.

Lehrerin, ein Beruf mit vielen Belastungen? Ja, trotz aller Anforderungen sind beide Pädagoginnen sicher: „Es ist ein Traumberuf.“

Autor: **René de Ridder**, Redakteur (Universum Verlag)



FÜR DEN BERUFSEINSTIEG

Klassenlehrkraft sein, Elternabende organisieren, volles Stundendeputat, fachfremd unterrichten: Für Berufseinsteiger sind das oft die größten Herausforderungen. Zum ersten Mal Klassenleitung – gutes Classroom-Management ist die halbe Miete. Klares Zeitmanagement im Auge behalten. Die Work-Life-Balance sollte stimmen. Zeiten für Unterrichtsvorbereitung, Koordinationen, Konferenzen und Elterngespräche einplanen. Aber auch Freizeitaktivitäten sollten fest in der Wochenplanung einer jungen Lehrkraft verankert sein. Einige Empfehlungen, zusammengestellt von Kristina Mayer, Konrektorin der Ludwig-Uhland-Schule, Neu-Isenburg.

Praxistipps für die Grundschule

- Möglichst am Morgen vor dem Unterricht schon im Klassenraum einfinden, um Zeit für kurze Gespräche mit Schülern und Organisatorisches zu haben: Rückläufe einsammeln, Unterschriften nachschauen, Elternnachrichten im Mitteilungsheft lesen, Entschuldigungen entgegennehmen, Hausaufgaben kontrollieren etc.
- Klassenregeln zum Umgang und friedlichen Miteinander mit den Kindern erarbeiten und sichtbar aushängen.
- Rituale einführen, z. B. Leisesignale, Stuhlkreisregeln, Tagesablauf visualisieren, Aufnotieren der Hausaufga-

ben, Klassendienste und auch die Fachlehrkräfte über diese informieren.

- Klassenratsstunde wöchentlich durchführen: Schwierigkeiten besprechen und gemeinsam Lösungen finden. Gesprächsrunden: Was war gut, was war schwierig in dieser Woche?
- Klassenbuch und Versäumnisliste einmal pro Woche führen.
- Geburtstagskalender mit den Kindern basteln und ritualisiert die Geburtstage feiern (Lied singen, besonderer Stuhl an diesem Tag, kleines Präsent vorbereiten, Kind darf etwas an die Klasse verteilen).
- Vor Ferienbeginn wiederkehrende Klassenveranstaltungen planen, z. B. gemeinsames Frühstück oder einen kleinen Ausflug zum Spielplatz in der Nähe.

Zusammenarbeit mit Klasseneltern

- Guten Kontakt zu den Eltern aufbauen. Kennenlernfest für Eltern und Kinder organisieren.
- Absprachen zur gegenseitigen Erreichbarkeit zwischen Elternschaft und Schule bzw. Lehrkraft vereinbaren. Notfallnummern abfragen.
- Eindeutige Regeln vereinbaren über Kommunikationswege per E-Mail, über das Schulsekretariat oder über das private Handy? Für Elternfragen, Krankmeldungen und Gesprächsbedarfe ist das Hausaufgabenheft ein gutes Mittel zur Korrespondenz, um Gesprächstermine individuell zu vereinbaren. Bei der Terminplanung die Berufstätigkeit der Eltern berücksichtigen.

- Alle wichtigen Informationen, die die Klasse betreffen, schriftlich für Eltern zusammenfassen und in Form von Elternbriefen über die Kinder oder am Elternabend zeitnah weitergeben (z. B. veränderte Unterrichtszeiten, besondere Unterrichtsvorhaben, Schulveranstaltungen, Klassenfeste organisieren, Mithilfe der Eltern erfragen).
- Vor schulischen Veranstaltungen wie Schul- und Sportfesten, Weihnachtsmarkt oder Klassenfahrt zum Elternabend einladen. Ziele, Inhalte und Verhaltensregeln mit den Eltern besprechen.
- Rücksprache mit den Fachlehrern der Klasse halten und sich über den Leistungsstand einzelner Kinder austauschen, Förderangebote und Förderpläne besprechen.
- In Absprache mit den Elternbeiräten Elternabende durchführen: Termin, Uhrzeit und Agenda abstimmen. Der Elternbeirat lädt dazu ein. Tagesordnung und wichtige Termine sollten visualisiert werden mit Plakat oder PowerPoint. Stellvertretende Klassenlehrkraft bzw. Fachlehrkräfte informieren und nach Bedarf einladen. Lernmaterialien und Arbeitsweisen vorstellen. Externe Experten können eingeladen werden, etwa zu Themen wie Medienerziehung oder Ernährung.
- Hausmeister und Schulleitung frühzeitig über den Termin informieren, um das Auf- und Abschließen

der Räume bzw. des Schulgebäudes zu organisieren. Erwartungen an Kinder und Elternschaft skizzieren und Kriterien der Leistungsbewertung transparent machen.

Entlastung bei der Vorbereitung

- Im Jahrgangsteam zusammenarbeiten. Themen absprechen und Zielsetzungen der Unterrichtseinheiten gemeinsam arbeitsteilig planen. Inhalte für Arbeiten und Lernzielkontrollen, die Termine und Bewertungskriterien im Vorfeld festlegen.
- Materialien im Kollegium tauschen und Sammelmappen gemeinsam zu Themen sammeln.
- Plattformen im Internet wie das „Zaubereinmaleins“ nutzen. Homepages der großen Schulbuchverlage bieten ebenfalls umfangreiche Angebote an kostenfreien gut aufbereiteten Unterrichtseinheiten.
- Themen fächerübergreifend unterrichten: Igel malen, Igel Lied singen, Igel Film schauen, Lebensraum und Ernährung des Igels, Igelgeschichte vorlesen, li-Buchstabe schreiben.
- Lehr- und Lernmittel der Schule sichten, ggf. neue Materialien anschaffen oder über die Elternschaft finanzieren lassen. Vor allem wenn die Materialien in die Hand der Schüler übergehen, ist dies sinnvoll (z. B. Lektüre, Wörterbuch).



Illustration: Getty Images, @ Seohwa-Kim

„Frühzeitig eigene Ressourcen stärken“

In Turnhallen herrschen Lärm und Trubel, Sportlehrkräfte sind permanent gefordert. Sportwissenschaftlerin Prof. Dr. Valerie Kastrup von der Universität Bielefeld erklärt, wie Lehrkräfte frühzeitig Belastungen reduzieren können.

Ob am Reck oder beim Basketball: Von Sportlehrkräften ist voller Einsatz gefragt. Wie sehr setzt ihnen der Beruf mit dem Alter zu? Das ist individuell verschieden. Aber unsere Studie zeigt, dass Sportlehrkräften mit dem Alter die Belastung mehr zu schaffen macht. Anders als im Klassenraum stehen sie ständig oder laufen hin und her, haben keine Ruhephasen. Es steigt auch die Empfindsamkeit, was Lärm angeht. Sporthallen haben eine sehr ungünstige Akustik. Das bedeutet mehr Anstrengung für die Stimme. Außerdem ist ein hoher Lärmpegel immer ein psychischer Stressfaktor.

Wie gehen ältere Lehrkräfte damit um?

Mit 50, 60 Jahren wollen viele Lehrkräfte verstärkt ihr anderes Fach unterrichten, also lieber mehr Englisch oder Mathe, dafür

weniger Sport. Doch für Schulen ist es oft nicht leicht, diese Wünsche umzusetzen. Deshalb ist es sinnvoll, dass Sportlehrkräfte schon frühzeitig – etwa durch Fortbildungen – ihre eigenen Ressourcen reflektieren und stärken.

Wie kann so etwas aussehen?

Lehrkräfte sollten didaktisch-methodische Ideen entwickeln, wie sie die Belastung reduzieren können. Sinnvoll ist auch ein Stimmtraining. Außerdem sollten sich die Lehrkräfte – egal, ob jung oder alt – angewöhnen, die Schülerinnen und Schüler stets an einem Punkt zu versammeln, wenn sie eine Ansage machen, am besten durch ein Zeichen, ohne zu schreien. Die Trillerpfeife war früher pädagogisch verpönt. Aber in einer großen

BELASTUNGEN REDUZIEREN

- Stimme schonen: Für Ansagen in der Halle die Schülerinnen und Schüler durch Handzeichen oder akustische Signale wie mittels Trillerpfeife an einem Ort zusammenholen.
- In Dreifachhallen Inhalte bzw. Übungen des Unterrichts gut mit Kolleginnen und Kollegen absprechen.
- Musik zur bloßen Unterhaltung nebenbei ist tabu.
- Übungen nicht selbst vorführen, sondern Schülerinnen und Schüler in Demonstration einbeziehen.
- Mehr Doppelstunden und Sportstunden im Block.
- Erholungsphasen einplanen.

Halle macht ein derartiges akustisches Signal durchaus Sinn.

Welche Tipps sind noch empfehlenswert?

Die Lehrkräfte sollten gut auswählen, welche Techniken sie selbst vorführen. Will ein Lehrer zum Beispiel einen Hürdenlauf vormachen, riskiert er eine Zerrung. Ältere Menschen brauchen eine längere Aufwärmzeit, die im Sportunterricht nicht gegeben ist. Zur Professionalität gehört, eine Übung gut erklären zu können und Schülerinnen und Schüler in die Demonstration einzubeziehen.

Wie lässt sich Lärm reduzieren?

Eine akustische Sanierung der Gebäude lohnt sich sehr. Schallgedämpfte Hallen sorgen für große Entlastung. Deshalb ist es umso ärgerlicher, wenn darauf bei Neubauten nicht geachtet wird.

Was können die Lehrkräfte selbst tun?

Gerade in Dreifachhallen ist wichtig, dass die Lehrkräfte ihre Unterrichtseinheit gut abstimmen. Beim Basketball zum Beispiel ist das Prellen so laut, dass nebenan kein Tanzen möglich ist. Außerdem sollte tabu sein, Musik als bloße Unterhaltung nebenbei laufen zu lassen. Das ist eine unnötige zusätzliche akustische Belastung.

Welche Stundenregelungen sind sinnvoll?

Unsere Untersuchung hat ergeben, dass Einzelstunden als wesentlich belastender empfunden werden als Doppelstunden. Außerdem hätten die meisten Lehrkräfte gerne mehr Sportstunden im Block nacheinander. Der Grund: Ständiges Umzie-

hen und Wechseln der Gebäude kostet viel Zeit, die für Essen und Trinken fehlt.

Was sollte beim Stundenplan noch beachtet werden?

Häufig findet Sport am Nachmittag statt, in der Oberstufe durchaus bis 18 Uhr. Für die Lehrkräfte ist das ein sehr langer Schultag. Zumindest die Zeit zwischendrin meist nicht sinnvoll nutzen können. Deshalb sollte darauf geachtet werden, dass die Sportstunden sinnvoll verteilt werden.

Wie sieht es mit der Belastung im Schwimmunterricht aus?

Vor allem in großen Schwimmbädern hallt es enorm und ist extrem laut. In öffentlichen Bädern sind häufig nur ein oder zwei Bahnen für den Schulunterricht geöffnet, sonst herrscht regulärer Betrieb mit entsprechender Lautstärke. Kleine Lehrschwimmbecken werden als deutlich angenehmer empfunden. Aber es gibt Bedingungen und Belastungen, die nicht zu ändern sind.

Welche Konsequenz ergibt sich daraus?

Alle Lehrkräfte haben in unserer Befragung gesagt, dass sie sich immer wieder für diesen Beruf entscheiden würden. Aber wichtig ist, sich von Anfang an bewusst zu machen, dass es nicht nur eine sehr schöne, sondern auch eine sehr belastende Tätigkeit ist. Die Lehrkräfte sollten mit den Belastungsfaktoren frühzeitig vertraut gemacht werden, am besten schon im Studium, um gegensteuern zu können.

Das Interview führte **Kathrin Hedtke**, freie Journalistin.



Foto: Oliver Krato

Prof. Dr. Valerie Kastrup,
Universität Bielefeld

Mehr Infos:

- Wie motivierender Sportunterricht Sicherheit und Gesundheit von Schülerinnen und Schülern fördert und so auch Lehrkräfte entlastet, zeigt die Broschüre „Mehr Motivation – mehr Spaß am Sport“ der Unfallkasse Berlin.
- Die Publikation enthält Praxistipps und Unterrichtsbeispiele. Sie ist als PDF verfügbar unter www.unfallkasse-berlin.de; Suchbegriff Sportunterricht.
- Wie der Einsatz von Vorbereitungsbögen im Sportunterricht Transparenz und angstfreies Lernen fördert, lesen Sie auf der Rückseite unseres Magazins.
- Passend dazu bietet das Schulportal DGUV Lernen und Gesundheit die Unterrichtseinheit für die Sek I „Motivation im Sportunterricht“ unter www.dguv-lug.de; Webcode lug 889960.

Gelebter Generationenvertrag

Ruheständler helfen Jugendlichen, den Weg in den Beruf zu finden: Das Konzept wirkt wie ein funktionierender Generationenvertrag. Eine ehemalige Geschäftsführerin eines internationalen Kosmetikkonzerns und ein leitender Ingenieur berichten über ihre Erfahrungen beim Senior Experten Service (SES) – und wie Schulen und sie selbst von diesem Ehrenamt profitieren.

Dicht an der Zielgruppe sein ist wichtig, weiß die einstige Kosmetikexpertin. Deswegen hat Christiane Bondeau-Mougey ihren Tisch mitten auf dem Schulflur plat-

ziert. Sie berät Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zur Berufsfindung. „Ich finde das so viel besser, als in einem Büro zu sitzen“, sagt sie und lacht. Die 63-Jährige unterstützt die Handelslehranstalt Rastatt seit knapp zwei Jahren. Ihr Einsatz ist Teil des Schulprogramms, das der Senior Experten Service (SES) in vielen Bundesländern anbietet. Ihre Aufgabe: Jugendliche bei der Suche nach Praktikumsstellen zu unterstützen. „Durchschnittlich bin ich einen Tag pro Woche im Einsatz. Pro Jahr betreue ich etwa 30 Schülerinnen und Schüler“, schätzt die einstige Geschäftsführerin.

Ihr großer Vorteil: Sie weiß, wie die Wirtschaft „tickt“. Dieses Know-how hilft Christiane Bondeau-Mougey dabei, Praktikumsplätze bei mittelständischen Unternehmen zu organisieren. Von ihrer Erfahrung profitieren die Schülerinnen und Schüler auch in anderer Hinsicht. „Manchmal gibt es unrealistische Erwartungen über Ausbildungen zum Arzt, Lehrer oder Wissenschaftler. Wir versuchen dann gemeinsam, ein geeignetes Berufsfeld zu finden.“

Wenn die Praktika dann laufen, ist die Senior Expertin ebenfalls als Ansprechpartnerin verfügbar. Für Unternehmen ebenso wie für Jugendliche, mit denen sie per WhatsApp Kontakt hält. Am Ende hilft die Senior Expertin auch bei der Bewertung der Praktika.

„Bin am Puls der Zeit“

Organisation, Beratung und Betreuung kosten viel Zeit. „Frau Bondeau-Mougey ist ein Glücksfall. Wir profitieren von ihrer Fachkompetenz und sie entlastet das Kollegium“, betont Bernhard Richter-Hörlin, stellvertretender Leiter der Handelslehranstalt. Auch die SES-Expertin ist glücklich: „Ich bin am Puls der Zeit und kann meinen Beitrag für die junge Generation leisten.“

Nicht in eine Berufsschule, sondern in eine Wohnunterkunft für Geflüchtete führte Gerhard Kirchners Einsatz für den SES. Der Ingenieur für Verfahrenstechnik engagierte sich für das Programm zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen, kurz: VerA. Als SES-Ausbildungsbegleiter unterstützte er einen jungen Mann aus Gambia, der über das Mittelmeer nach Deutschland geflüchtet war.

Der Bäckerlehrling hatte soziale und sprachliche Probleme und bereits eine

Der Senior Experten Service entsendet Fachleute in Schulen

Eine spezielle Initiative verhindert Ausbildungsabbrüche

Einsätze werden vorher mit Schulleitungen abgestimmt



Foto: Dieter Eidens-Holl

Gerhard Kirchner half einem Bäcker-Azubi bei der Ausbildung.

Ausbildung abgebrochen. Also kam Kirchner zur Rundum-Betreuung für rund zwei Jahre regelmäßig in das provisorische Wohndorf aus Containern. Er paukte mit dem Mann Deutsch und kaufte sich die Bücher für das Bäckerhandwerk, um Kalkulationen für Brot und Brötchen zu üben.

Einsatz lohnte sich

„Eine intensive Zeit mit Höhen und Tiefen“, erinnert sich der 76-Jährige. „Ich habe dabei gelernt, geduldiger und nachsichtiger zu werden“, sagt Kirchner, der früher für einen internationalen Mineralölkonzern im Ausland arbeitete.

Der anstrengende zweijährige Einsatz hat sich gelohnt. Der Auszubildende bestand die Abschlussprüfung zum Bäcker. Im praktischen Teil schloss er als Jahrgangsbester ab.

Autor: René de Ridder, Redakteur (Universum Verlag)

Der SES

→ **Die Aufgaben:** Der Senior Experten Service (SES) ist in der internationalen Zusammenarbeit und in Deutschland tätig. Infos unter www.ses-bonn.de und unter <https://vera.ses-bonn.de>

→ **Schule und Ausbildung:** Bei Einsätzen im Inland liegt der inhaltliche Schwerpunkt auf der Förderung junger Menschen in Schule und Ausbildung.

→ **Finanzierung:** Getragen wird der SES von den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft. Zudem wird er von den Bundesministerien für Bildung und Entwicklung sowie durch Sponsoren (z. B. der Landesbank Baden-Württemberg) gefördert.

→ **Schulprogramm:** Fachleute bieten Know-how, zum Beispiel in den Bereichen Integrationshilfe, Handwerk, MINT, Berufsorientierung oder Bewerbung.

→ **Ausbildungsabbruch:** Ziel der Initiative VerA ist es, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden. Experten unterstützen Auszubildende im Zuge eines Tandem-Modells.



Christiane Bondeau-Mougey (links) berät zwei Schüler und eine Schülerin bei der Praktikumsuche. Die 63-Jährige engagiert sich im Schulprogramm des Senior Experten Service (SES).

Gut ankommen

- Wie eine Gesamtschule neue Lehrkräfte zum Einstieg brieft
- Handbuch, Vorbereitungswoche und gemeinsames Mittagessen
- Das Arbeiten in Jahrgangsteams erleichtert den Start

Wenn Lehrkräfte neu an eine Schule kommen, ist ihnen mehr unbekannt als nur die Räumlichkeiten, Namen und Rituale. Wie werden die Dinge hier gehandhabt? An wen wende ich mich bei Fragen? Schulleitungen können viel dazu beitragen, dass der Einstieg gelingt. Die Integrierte Gesamtschule Alexej von Jawlensky in Wiesbaden hat dazu gute Ideen.

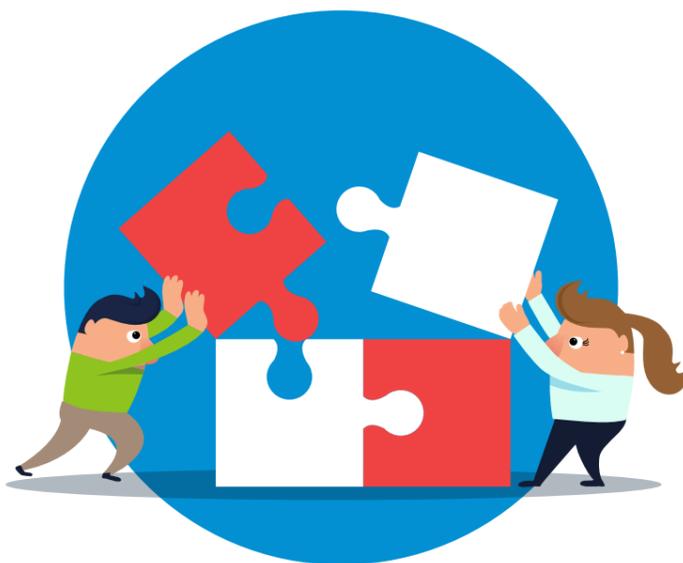


Im Dialog: Wichtiges festlegen

Die Schule macht bei ihren Angeboten für neue Kolleginnen und Kollegen keinen Unterschied zwischen Wechslern und Berufsanfängerinnen und -anfängern. Kommen neue Kolleginnen und Kollegen, klärt die Schulleitung mit ihnen Organisation, Arbeitsweisen, Schwerpunkte und Ziele der Schule. Was dabei für den oder die Einzelne relevant ist, hängt stark davon ab, ob er oder sie eine Klassenleitung übernimmt oder lediglich Fachunterricht gibt. Im Dialog legt man fest, in welchen Bereichen sich die neuen Lehrkräfte am besten einbringen.

Arbeiten im Jahrgangsteam: gleich integriert

Die Schule arbeitet in Jahrgangsteams von acht bis zehn Personen. Neue Kolleginnen und Kollegen werden direkt einem Team zugewiesen, die Teammitglieder sind für die Neuen die wichtigsten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Während der wöchentlichen Teambesprechungen ist Gelegenheit, Fragen zu klären, Kontakte zu vertiefen, eigene Ideen einzubringen – und somit in der IGS Jawlensky „anzukommen“. Darüber hinaus gibt es Fachkonferenzen.



Schulhandbuch: Hilfe zum Nachschlagen

Alle neuen Kolleginnen und Kollegen erhalten ein Handbuch. Darin sind alle wichtigen Infos, aber auch Formblätter enthalten. Es umfasst das Leitbild und die Selbstverpflichtung der Schule sowie Themen wie Klassenämter, Klassenrat, Absprachen für den Putzplan, Bedeutung des Zertifikats „KulturSchule“ für das Schulleben sowie Handlungsleitfäden, etwa in welchen Situationen welche pädagogischen Maßnahmen zum Einsatz kommen, was in einem Not- oder Krisenfall zu tun ist und Regelungen zur Aufsicht – um nur einige zu nennen. Das Handbuch ist als Loseblattsammlung konzipiert und wird bei Bedarf ergänzt.



Foto: privat



Elvira van Haasteren ist Schulleiterin der Alexej-von-Jawlensky-Schule.

Nachgefragt

Frau van Haasteren, hat sich Ihr Konzept bewährt, neue Kolleginnen und Kollegen den Einstieg zu erleichtern?

Die Schulleitung ist in sehr engem Austausch mit dem Kollegium und wir bekommen eigentlich immer gute Rückmeldungen dazu. Besonders das Handbuch sei ein gutes Unterstützungsangebot.

Gibt es von Seiten der Schulleitung besondere Rituale für Neueinsteiger?

Nein – abgesehen von der Begrüßung in der Eröffnungskonferenz haben wir keine echten Rituale. Durch die übersichtlichen Jahrgangsteams ist der Kontakt untereinander aber gleich recht eng. Unsere neuen Lehrkräfte müssen sich nicht sofort mit einem gesamten Kollegium auseinandersetzen. Sie empfinden dies als starke Entlastung.



Eröffnungskonferenz: ein warmes Willkommen

Am letzten Freitag vor dem Ende der Sommerferien findet jährlich die große Eröffnungskonferenz statt. In diesem Rahmen stellt die Schulleitung die neuen Lehrkräfte dem Kollegium vor. Sie werden mit einer Schultüte und guten Wünschen willkommen geheißen. Beim gemeinsamen Mittagessen lernt man sich besser kennen.

Vorbereitungswoche: intensive Anleitung

Übernehmen neue Lehrkräfte nach den Sommerferien eine 5. Klasse als Klassenleitung, werden sie in der letzten Ferienwoche zu einer Vorbereitungswoche gebeten. Hier bekommen sie die wichtigsten Infos für einen guten Start. Inhalte sind beispielsweise das Schulkonzept, die Organisation der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und den Förderschulkräften, aber auch die Arbeit in Jahrgangsteams. Sie lernen die an der IGS Jawlensky üblichen Rituale kennen wie Handzeichen, Arbeit mit dem Wochenplaner, verbindliche Vorgehensweisen, Termine und bereiten sich unter Anleitung intensiv auf die ersten Wochen mit den neuen 5. Klassen vor. Neue Fachlehrkräfte nehmen ebenfalls an mindestens zwei Tagen der Vorbereitungswoche teil.

Autorin: **Stefanie Richter**, Redakteurin (Universum Verlag)



Illustrationen: Getty Images, @ sesame



Ballett trifft Schule: Simone Endres von der Staatsoper München (links) übt mit Schülerinnen und Schülern eine Verbeugungsaufstellung. Das tanzende Klassenzimmer ist ein Projekt des Bayerischen Staatsballetts.

Foto: Giulia Iannicelli

Mit allen Sinnen lernen

Ob Theater, Tanz, Zirkus oder Architektur: Schule bietet vielfältige Möglichkeiten für ästhetisches Lernen. Bianca Fischer von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder und Jugendbildung e.V. (BKJ) erklärt, wie kulturelle Schulentwicklung das Lernen verändert – und das Wohlbefinden steigert.

Was genau ist kulturelle Schulentwicklung?

Allein durch die Fächer Kunst und Musik haben alle Schulen bereits ein Grundangebot an kultureller Bildung. Einige Schulen bieten auch Darstellendes Spiel und Tanz an – oder haben schon einmal mit einem Künstler, einer Künstlerin oder einer Kultureinrichtung zusammengearbeitet. Häufig findet diese Zusammenarbeit zunächst punktuell, mit einzelnen Lehrkräften und Klassen wenig systematisch statt. Aber es kann der erste Schritt eines Prozesses sein. Bei der kulturellen Schulentwicklung geht es darum, das Angebot auszuweiten und möglichst viele Fächer einzubeziehen. Ziel ist die Verankerung eines ästhetischen Lernens im Lehrplan und Schulalltag.

Wie kann so etwas aussehen?

Die Schule sollte als Erstes eine Bestandsaufnahme machen: Welche Angebote und Kooperationen gibt es bereits? Wer engagiert sich aus dem Kollegium? Welche Angebote gibt es in der Region von Büchereien, Museen, Jugendkunstschulen oder Kulturvereinen? Danach gilt es, die eigenen Ziele festzulegen und Maßnahmen zu planen. Wenn die Schule eine Kulturschule werden möchte, dauert so ein Prozess mehrere Jahre.

Welche Auswirkungen haben diese Entwicklungen auf die Schule?

Im besten Fall verändert sich dabei die gesamte Schulkultur. Es entsteht ein anderes Miteinander. Partizipation spielt eine große Rolle. Ästhetisches Lernen findet nicht nur im Kunst- oder Musikunterricht statt, sondern auch in anderen Fächern und im Nachmittagsangebot. Die Schule öffnet sich für die Zusammenarbeit mit Kulturpartnern. Neben dem kognitiven Lernen erfahren Schülerinnen und Schüler sinnliche Zugänge. Sie lernen mit Kopf, Herz und Hand.

Wie kann so ein Lernen aussehen?

Eine Schule hat zum Beispiel im Chemieunterricht mit einem Kunstmuseum kooperiert. Die Schülerinnen und Schüler haben selber Farben hergestellt und anschließend damit gemalt. In Mathematik ist ein Zugang über Architektur möglich. Schülerinnen und Schüler wurden in den Umbau der eigenen Schule einbezogen und haben dabei ihr mathematisches Wissen angewendet.

Welche Effekte zeigen sich bei den Schülerinnen und Schülern?

Studien belegen, dass man sehr viel besser lernt, wenn man mit allen Sinnen lernt. Wenn Schülerinnen und Schüler selbst ein Theaterstück entwickeln oder die eigene Geschichte in einem Rap-Song verarbeiten, steckt dahinter eine ganz andere Leidenschaft und Identifikation. So eine Erfahrung führt zu einer positiven Selbstwahrnehmung, stärkt den Gruppenzusammenhalt und die Sozialkompetenzen. Dieser ganzheitliche Ansatz fördert das Wohlbefinden – und damit die Gesundheit. Das gilt auch für die Lehrkräfte. Der Krankenstand geht zurück, wenn sich in der Schule alle wohlfühlen.

Welche Möglichkeiten haben Schulen?

Es gibt viele tolle Beispiele von der Gründung eines neuen Fachs „Kultur“ über AGs, Projektwochen, Ausflüge oder Chorpausen. Einige Schulen fördern auch kulturorientierte Schülerfirmen, Schülerinnen und Schüler betreiben etwa eine eigene Grafikagentur. Eine andere Möglichkeit sind künstlerische Projekte, die in die Stadt oder ins Dorf hineinwirken. So können Schulen zum Beispiel dabei helfen, den Marktplatz neu zu gestalten.

Wo gibt es Unterstützung?

Sowohl die Schul-, Kultur- und Jugendministerien als auch die Kultur- oder Bildungsbüros in den Kommunen bieten Informationen. Sie stellen Praxismaterialien zur Verfügung, vermitteln an Beratungsstellen und informieren über Fortbildungen sowie Fördermöglichkeiten. Auch die BKJ und die Landesvereinigungen für kulturelle Kinder- und Jugendbildung bieten Beratung und vielfältige Unterstützungsmaterialien zur kulturellen Bildung an.

Das Interview führte **Kathrin Hedtke**, freie Journalistin.

Weitere Infos

→ Eine Arbeitshilfe zur Kulturellen Schulentwicklung sowie weitere Informationen gibt es unter: www.bkj.de/kooperationen-bildungslandschaften/

DREI PRAXISBEISPIELE

1. „Das tanzende Klassenzimmer“: Das Bayerische Staatsballett bringt Tanz in die Schulen. Eine Tanzpädagogin des Hauses geht einmal pro Woche in eine Klasse und tanzt dort mit den Kindern. Das Angebot wird in den regulären Unterricht integriert. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler ein Körperbewusstsein entwickeln und ihre Koordination verbessern. Besonderes Augenmerk liegt auf der Förderung von Kreativität, Vorstellungskraft und Selbstwirksamkeit. Auf Wunsch können sie zum Abschluss eine kleine Aufführung einstudieren. Auch ein Proben- und Vorstellungsbuch ist im Paket enthalten. Pro Spielzeit profitieren drei Klassen im Großraum München von dem Angebot. → Infos unter <https://www.staatsoper.de/campus/schulprogramm.html>

2. Theatertage am See: Einmal im Jahr kommen in Friedrichshafen drei Tage lang Theatergruppen aus Schulen in ganz Deutschland zum Austausch zusammen. Die Schülerinnen und Schüler von der 1. bis zur 13. Klasse führen sich gegenseitig ihre Stücke auf, erarbeiten gemein-

sam Verbesserungsmöglichkeiten. Ziel ist es, Theater in Schulen zu fördern. Einmal auf der Bühne aufzutreten und beklatscht zu werden, sei für das eigene Selbsterleben und die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder enorm wertvoll, so der Veranstalter.

→ Infos unter <https://www.theatertageamsee.de/>

3. Museum als Lernort: Ob eine Ausstellung über den Pop-Art-Künstler Alex Katz im Museum Brandhorst oder eine Designausstellung in der Neuen Sammlung in München, die Kunsthistorikerin Katharina Lorens bietet interaktive Führungen für Schulklassen an. Die konkrete Arbeit am Original fördert die Kreativität der Kinder und stärkt ihre rhetorischen Kompetenzen, wie Studien beweisen. Die Schülerinnen und Schüler werden dabei auch selber aktiv. Zum Beispiel gestalten sie Bilder von Picasso oder verfremden ein Porträt von Andy Warhol. Außerdem haben sie die Möglichkeit, selber Kunstwerke herzustellen. Das Angebot richtet sich an alle Schulen, von der Grund- bis zur Oberstufe. → Kontakt: art-in-munich@gmx.de

Geregelter Zutritt

An vielen Schulen werden die Räumlichkeiten auch schulfremden Nutzern zur Verfügung gestellt. Damit es hier nicht zu Konflikten kommt, ist es sinnvoll, mit allen Akteuren klare Absprachen zu treffen und auch die Eltern mit ins Boot zu holen. Die Albert-Schweitzer-Schule in Langen ist eine Ganztagsgrundschule mit weitläufigem Schulgelände und vielen Gebäuden, die auch von Externen genutzt werden. Gemeinsam hat man sich für ein gutes Miteinander auf verschiedene Regeln verständigt.

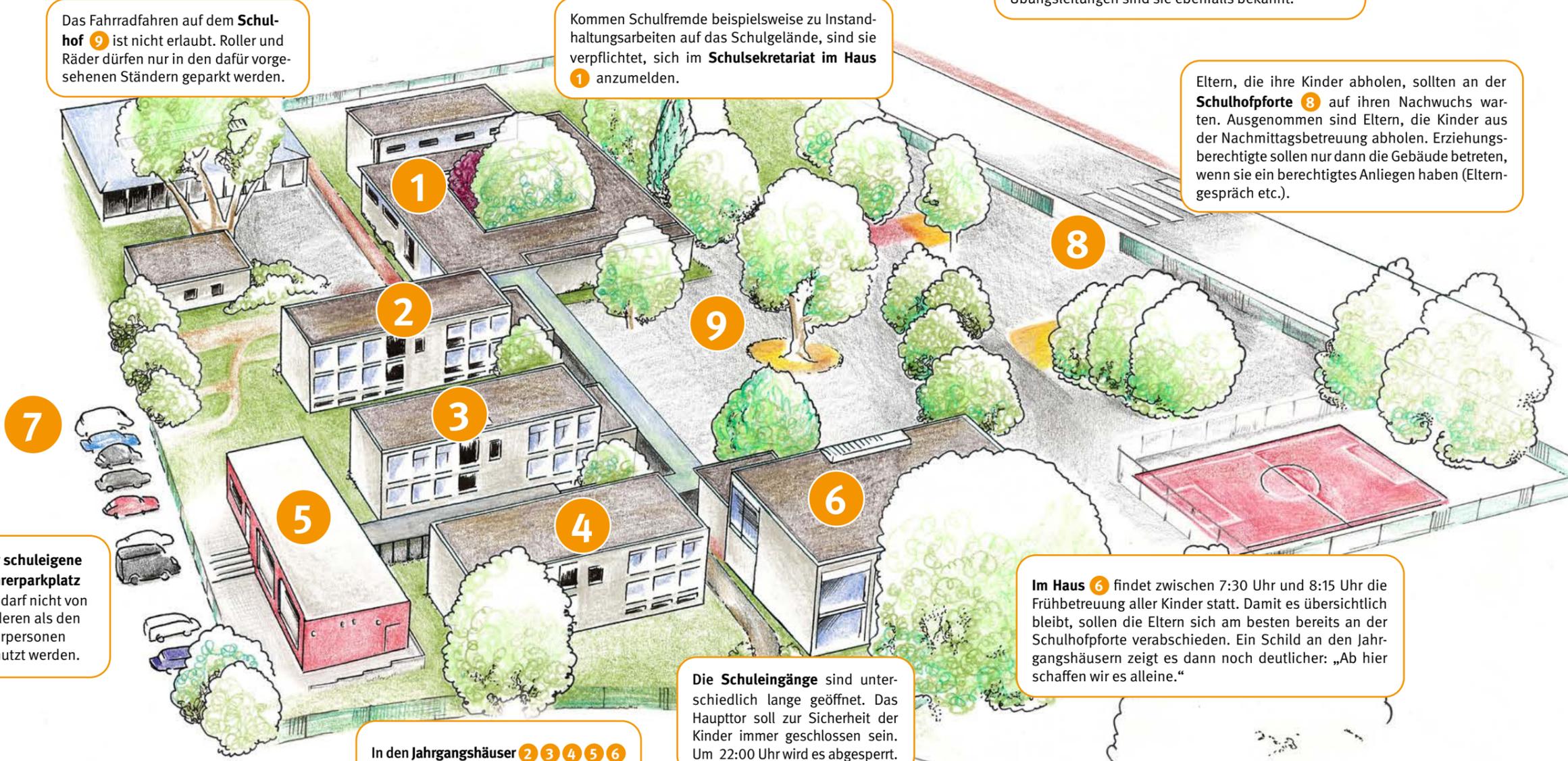
Die Turnhalle im Haus 1 wird von Sportvereinen genutzt. Sie müssen sich an die Nutzungsordnung sowie an die hauseigenen Regeln halten, z. B. müssen volle Windeln in jedem Fall außerhalb des Schulgeländes entsorgt werden. Schilder und Flyer machen darauf und auf weitere Regeln aufmerksam. Den Übungsleitungen sind sie ebenfalls bekannt.

Eltern, die ihre Kinder abholen, sollten an der **Schulhofpforte 8** auf ihren Nachwuchs warten. Ausgenommen sind Eltern, die Kinder aus der Nachmittagsbetreuung abholen. Erziehungsberechtigte sollen nur dann die Gebäude betreten, wenn sie ein berechtigtes Anliegen haben (Elterngespräch etc.).

Kommen Schulfremde beispielsweise zu Instandhaltungsarbeiten auf das Schulgelände, sind sie verpflichtet, sich im **Schulsekretariat im Haus 1** anzumelden.

Das Fahrradfahren auf dem **Schulhof 9** ist nicht erlaubt. Roller und Räder dürfen nur in den dafür vorgesehenen Ständern geparkt werden.

Illustration: a priori



Der schuleigene Lehrerparkplatz 7 darf nicht von anderen als den Lehrpersonen genutzt werden.

Finden **Musikkurse 6** noch während des Schulbetriebs statt, wird um besondere Rücksicht gebeten.

In den **Jahrgangshäuser 2 3 4 5 6** befinden sich die Klassenräume, in denen am Nachmittag Kurse, Hausaufgabenzeit oder Unterricht stattfinden. Sie dürfen nach Unterrichtsende nicht mehr aufgesucht werden, auch nicht um Vergessenes zu holen.

Die Schuleingänge sind unterschiedlich lange geöffnet. Das Haupttor soll zur Sicherheit der Kinder immer geschlossen sein. Um 22:00 Uhr wird es abgesperrt.

Im Haus 6 findet zwischen 7:30 Uhr und 8:15 Uhr die Frühbetreuung aller Kinder statt. Damit es übersichtlich bleibt, sollen die Eltern sich am besten bereits an der Schulhofpforte verabschieden. Ein Schild an den Jahrgangshäusern zeigt es dann noch deutlicher: „Ab hier schaffen wir es alleine.“

Am Wochenende und in den Ferien (außer in Zeiten der Ferienspiele) ist das gesamte Schulgelände geschlossen.



Barbara Busch ist Schulleiterin der Albert-Schweitzer-Grundschule in Langen.

„Wir wollen niemanden aussperren“

Frau Busch, warum haben Sie Regeln für Schulgemeinde und Externe aufgestellt?

Es ist nachmittags zu einer Auseinandersetzung zwischen Eltern und schulfremden Besuchern gekommen. Also haben wir uns bei der Schulkonferenz grundsätzlich damit befasst, wer sich wann und wo auf dem Schulgelände aufhalten darf und welche Regeln dafür gelten. Es geht keinesfalls darum, jemanden auszusperrten oder etwas über Gebühr zu reglementieren.

Wie haben die Eltern, Vereine und Externe das Regelwerk aufgenommen?

Die Eltern haben es mehrheitlich begrüßt, jetzt schwarz auf weiß zu haben, was in der Schule erlaubt ist und was wir nicht so gerne sehen. Die Vereine sind an einer guten Zusammenarbeit mit uns interessiert und tragen das Regelwerk mit.

Haben sich die Erwartungen erfüllt, oder gibt es noch „Luft nach oben“?

Für mich ist es wichtig, dass ich jetzt ein Papier habe, das mit den wichtigsten Akteuren abgestimmt ist und auf das ich mich beziehen kann. Das klappt ganz gut. Mit den Vereinen planen wir derzeit so etwas wie „Die 10 goldenen Regeln für das Verhalten in Schulsportstätten“, die das Wichtigste zusammenfassen.



Cybermobbing: Mit Recht gegen Unrecht

- Welche rechtlichen Möglichkeiten Lehrkräfte und Betroffene haben
- Kinder können ab einem Alter von sieben Jahren zivilrechtlich belangt werden
- Bei schwerwiegenden Verstößen müssen Schulen die Polizei einschalten

Es gibt Fälle, in denen Kinder und Jugendliche im Internet peinliche Fotos von anderen veröffentlichen, Fake-Profil erstellen, über digitale „Beichtstühle“ Lügen verbreiten oder Morddrohungen verschicken. Was Lehrkräfte und Schulleitungen über die rechtlichen Aspekte von Cybermobbing wissen sollten.

Jugendliche zanken sich im Internet ebenso wie auf dem Schulhof. Doch nicht jede Auseinandersetzung ist gleich Mobbing, bei dem es ein Machtungleichgewicht und wiederholte Aggressionen gegen das Opfer gibt. Cybermobbing bezeichnen Fachleute als Fortsetzung des Mobbings mit digitalen Mitteln – gerade die machen Cybermobbing so brisant. Über Soziale Medien wie WhatsApp, Instagram oder Snapchat lassen sich Lügen und Gerüchte, Fotos und Videos schnell verbreiten.

Zwar gibt es in Deutschland keine speziellen Gesetze gegen Cybermobbing, doch Beleidigung, Bedrohung, Erpressung, Nötigung, Verleumdung, Stalking, Verletzung der Persönlichkeitsrechte oder der Vertraulichkeit des Wortes sind strafbar bzw. rechtswidrig. „Was offline verboten ist, ist online ebenfalls verboten“, sagt Gesa Stückmann. Die Rostocker Rechtsanwältin ist seit 2011 auf Fälle von Cybermobbing spezialisiert.

Zu den Persönlichkeitsrechten gehört das Recht am eigenen Bild. Ohne vorherige Einwilligung dürfen weder Fotos noch Videos von Lehrkräften oder Schülerinnen und Schülern veröffentlicht werden. Seit 2015 stellt zudem der sogenannte Paparazzi-Paragraph die Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen und deren Weiterverbreitung unter Strafe. Dazu zählen etwa Fotos aus der Umkleidekabine oder Schultoilette. Heimliche Tonaufnahmen sind ebenfalls verboten. Smarte Kinderuhren mit Abhörfunktion wurden von der Bundesnetzagentur im November 2017 verboten.

Aufgrund der EU-Datenschutzgrundverordnung hob WhatsApp das Mindestalter für die Benutzung von 13 wieder auf 16 Jahre an. Ein Klick genügt, eine Kontrolle erfolgt nicht. Nicht wenige Eltern kommunizieren dennoch über WhatsApp mit ihren 10- oder 11-jährigen Kindern, berichtet die Rechtsanwältin. Die Mobilnummern werden von Kindern und Jugendlichen zudem oft einfach weitergereicht. Nicht nur Mitschüler und Mitschülerinnen machen dann die Betroffenen fertig, sondern auch Wildfremde.

„Lehrerinnen und Lehrer bekommen es häufig gar nicht mit, wenn online gemobbt wird“, sagt Gesa Stückmann. Selbst wenn die Lehrkräfte die beliebten Apps und Plattformen wie Snapchat, WhatsApp oder Instagram ebenfalls nutzen. Die Anwältin hat ehrenamtlich mehr als 500 Vorträge über Cybermobbing an Schulen in Mecklenburg-Vorpommern gehalten. Seit 2012 klärt sie bundesweit Schulklassen in ihren Webinaren „Law4School“ auf.

Die Expertin rät, bei Cybermobbing die Schulsozialarbeit oder den Schulpsychologischen Dienst einzubeziehen. Mitunter reiche es aus, den Peinigern die rechtlichen Konsequenzen aufzuzeigen. Was viele nicht wissen: Schülerinnen und Schüler sind zwar erst ab 14 Jahren strafmündig, doch zivilrechtlich können Kinder ab dem siebten Geburtstag belangt werden. Sie können auf Schadenersatz, Schmerzensgeld und die Übernahme ärztlicher Behandlungskosten verklagt werden. Ihre Fähigkeit zur Einsicht wird individuell berücksichtigt, sie haften für verursachte Schäden jedoch selbst. Ein Urteil ist über einen Zeitraum von 30 Jahren vollstreckbar.

Abmahnung und Unterlassungserklärung seien ebenfalls wirksame Mittel, um sich gegen Cybermobbing zu wehren, erläutert Gesa Stückmann. Eine Strafermittlung dauere, aber eine außergerichtliche Abmahnung gehe schnell. „In dem Schreiben steht auch die Summe, die der Täter oder die Täterin zahlen muss.“

Bei einer Reihe von Verstößen muss die Schulleitung die Polizei verständigen –

nachzulesen im Schulerlass oder -gesetz des jeweiligen Bundeslandes. Dazu zählen Drohungen, Erpressungen und Nötigungen. Auch bei Gewaltdarstellungen oder pornografischen Inhalten müssen Lehrkräfte bei Verdacht auf eine Straftat die Polizei informieren. Sechstklässler teilen nicht nur Videos von Gräueltaten in Kriegsgebieten, berichtet Gesa Stückmann. „Sexting“, also das freiwillige Versenden von erotischen Selfies, sei unter Pubertierenden ebenfalls gang und gebe. Wer ein solches Nacktfoto von unter 14-Jährigen auf dem Handy hat, macht sich wegen Besitz von Kinderpornografie strafbar.

Die Lehrkräfte sollen dann die Smartphones an sich nehmen – schon zur Beweissicherung. Sie dürfen sie jedoch nicht selbst kontrollieren und die Kinder oder Jugendlichen auch nicht dazu auffordern, ihnen zu zeigen, was auf den Handys ist. „Die Eltern der Täter oder Täterinnen gehen oft selbst schnell auf Konfrontation.“ Sie behaupten, der Sohn oder die Tochter sei unter Druck gesetzt worden. Im Verdachtsfall sollen Schulen lieber einmal mehr die Polizei einschalten als einmal zu wenig, rät die Juristin.

Auch Lehrkräfte selbst sehen sich Cybermobbing ausgesetzt. So wandte sich einmal eine Direktorin an die Rechtsanwältin Stückmann, weil Eltern online anonym über sie herzogen. Bei Kindern und Jugendlichen wiederum sind digitale Beichtstühle beliebt, für die sie Instagram und die App Tellonym nutzen. „Da schreiben sie etwa auch: ‚Der Lehrer X vergewaltigt Kinder‘ und finden das witzig.“ Das sei jedoch kein Jux, sondern strafbar.

Cybermobbing könne jeden treffen, konstatiert Gesa Stückmann. Schulen brauchen ein Konzept, wie sie Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Eltern sensibilisieren. Denen müsse ihre Verantwortung deutlich gemacht werden, sagt die Rechtsanwältin: „Sie geben schließlich ihrem Nachwuchs die Technik an die Hand und zahlen die Handyverträge.“

Autorin: **Mirjam Ulrich**, freie Journalistin

Prävention

→ **Webinare Law4School**
Gegen eine Spende von 60 Euro an den gemeinnützigen Verein Prävention 2.0 können Online-Seminare mit der Rechtsanwältin Gesa Stückmann gebucht werden. Die Webinare sind auf Klassen verschiedener Altersstufen zugeschnitten, zudem gibt es Webinare für Lehrkräfte sowie eigene Elternabende:
www.law4school.de

→ **Materialien für den Unterricht**
Das Schulportal „Lernen und Gesundheit“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallkasse (DGUV) bietet Unterrichtsmaterialien zum Thema Cybermobbing sowie Medienkompetenz an: www.dguv-lug.de



3 FRAGEN



Wann eine kaputte Brille bezahlt wird

1

Unter welchen Umständen übernimmt ein Unfallversicherungsträger den Ersatz einer beschädigten oder zerstörten Brille?

Zuerst einmal muss die beschädigte oder zerstörte Brille ärztlich verordnet gewesen sein. Nur dann kann der eingetretene Schaden durch den gesetzlichen Unfallversicherungsträger ersetzt werden. Dies gilt oft nicht für Sonnenbrillen. Weiter muss es zu einem Arbeits- bzw. Schulunfall gekommen sein. Es gelten hier die gleichen Regeln, wie bei einem Körperschaden: Eine versicherte Person muss durch ihre versicherte Tätigkeit, etwa Arbeit im Sekretariat, Schulweg, Schulsport, einen Unfall erlitten haben.

Die Kosten der Brillenfassung werden bei entsprechendem Nachweis bis zu einem Betrag von 300 Euro übernommen. Die Gläser werden in Höhe der erforderlichen Wiederherstellungskosten ersetzt, sofern ein Nachweis darüber erbracht werden kann. Vor einer Neuanschaffung sollte telefonisch Kontakt zum zuständigen Unfallversicherungsträger aufgenommen werden.

3

Wie ist die Unfallmeldung zu führen beziehungsweise der Nachweis zu bringen?

Der Unfall sollte mit der üblichen Unfallanzeige vom Unternehmen (Arbeitgeber, Schulleitung) gemeldet werden. Im optimalen Fall sollte dem Unfallversicherungsträger auch die Rechnung der zerstörten Brille zugeschickt werden. Ein Nachweis über die Kosten der neuen Brille – Fassung und Gläser – ist immer erforderlich. Nicht erforderlich ist es, die zerstörte Brille an den Unfallversicherungsträger zu schicken. Das verursacht nur unnötige Kosten.

2

Werden die Kosten auch erstattet, wenn eine nicht benutzte Brille bei einem Unfall beschädigt wird?

Nein. Wird die Brille nicht bestimmungsgemäß getragen, so können die Kosten für eine beschädigte oder zerstörte Brille nicht übernommen werden. Die Brille muss zuletzt bestimmungsgemäß getragen worden sein. Ein bestimmungsgemäßes Tragen in diesem Sinne liegt allerdings nicht nur dann vor, wenn der Schüler oder die Schülerin die ärztlich verordnete Sehhilfe auf der Nase hat. Es genügt vielmehr, wenn die Brille mit der Möglichkeit des jederzeitigen Zugriffs am Körper getragen wird, also zum Beispiel in der Brusttasche des Hemdes. Wurde dagegen die Brille abgelegt und ein Mitschüler setzt sich aus Versehen darauf, so können keine Kosten erstattet werden. Diese Regeln gelten für alle sogenannten Hilfsmittel, also zum Beispiel auch für Zahnsparren und Hörgeräte.



Die Fragen beantwortete **Klaus Hendrik Potthoff**, stellvertretender Leiter des Geschäftsbereichs Rehabilitation und Entschädigung bei der Kommunalen Unfallversicherung Bayern.

Foto: Guilia Iannicelli

MENSCHEN AUS DER PRAXIS

Scouts gegen das Mobbing

„In meinem Freundeskreis habe ich mal mit erlebt, wie eine Person an ihrer Schule systematisch ausgrenzt und angefeindet wurde. Ich habe mich gefragt: Wie gehen wir mit dem Thema Mobbing eigentlich an meinem Gymnasium um?“

Wir haben dann einen Workshop mit Schülervertretung, Beratungslehrkräften, Schulsozialarbeit und schulpсихologischen Dienst organisiert. Dabei wurde ein interaktives Modul zur Mobbingprävention entwickelt, inklusive Video- und Power-Point-Präsentation.

Mittlerweile sind bei uns Schülerinnen und Schüler als Mobbing Scouts im Einsatz. In Zweier-Teams informieren sie Fünft- und Sechstklässler, wie Mobbing entsteht und was sich dagegen tun lässt. Gibt es konkrete Konflikte, vermitteln sie an Beratungslehrkräfte und unsere Schulsozialarbeiterin.

Meine Erfahrung ist: Jugendliche reden leichter über Mobbing, wenn sie von Gleichaltrigen zu dem Thema angesprochen werden.“

Celine Giese besucht die elfte Klasse des Hardtberg-Gymnasiums Bonn (NRW). Sie engagiert sich als Streitschlichterin und Mobbing-Scout. Die 16-jährige hat entscheidend dazu beigetragen, dass es an der Schule Mobbing-Scouts gibt. Infos zur Schule: www.hardtberg-gymnasium.de

Aufgezeichnet von **René de Ridder**.
Foto: Andreas Arnold



Wir suchen Sie!

Gibt es an Ihrer Schule eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Das können Lehrkräfte, Schulleitungen, Sicherheitsbeauftragte, Hausmeister oder auch Ehrenamtliche sein. Schreiben Sie uns eine kurze Begründung: redaktion.pp@universum.de



Gut zu wissen, was drankommt

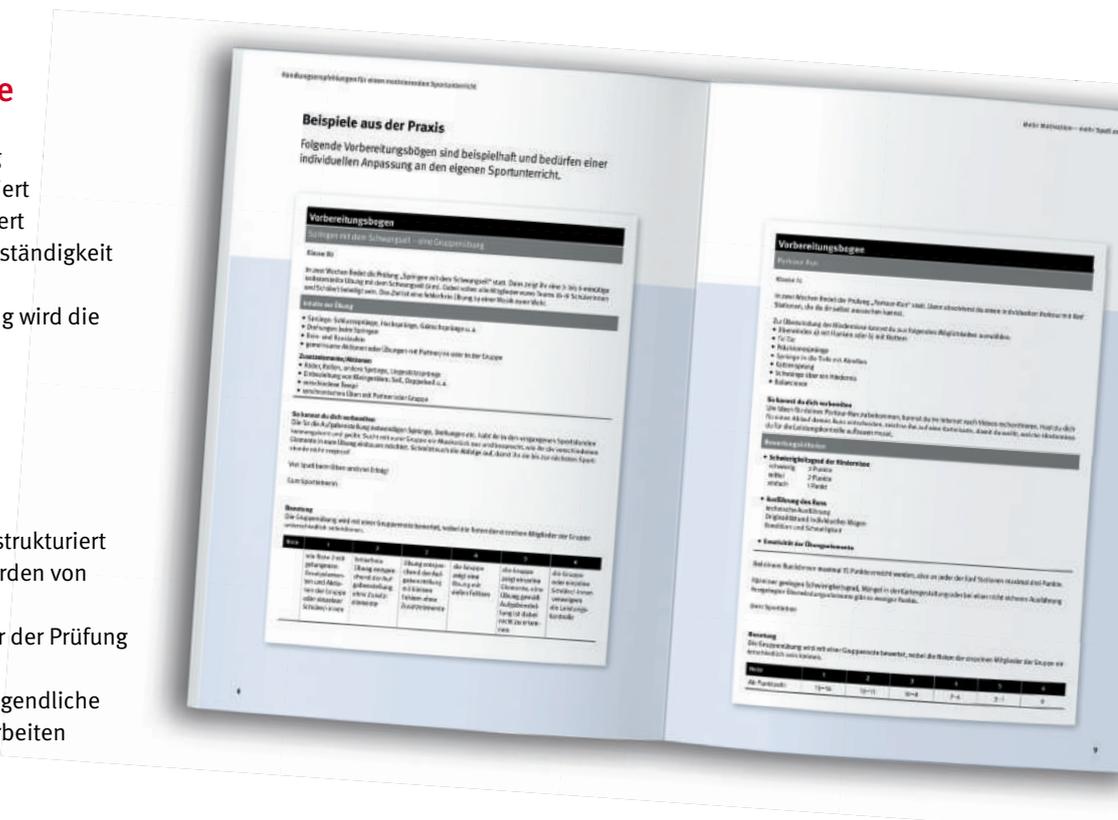
Angstfreier lernen, Selbstwirksamkeit stärken, Spaß an Bewegung fördern: Mit Vorbereitungsbögen können Lehrkräfte Anforderungen von Prüfungen im Sportunterricht transparent machen. Je genauer Schülerinnen und Schüler wissen, was in einer Leistungskontrolle gefordert wird, desto gezielter können sie sich, auch gemeinsam, darauf vorbereiten. Die Bögen informieren über Anforderungen, Vorbereitungsmöglichkeiten, Bewertungskriterien und Benotung.

Vorteile auf Schülerseite

- Effiziente Prüfungsvorbereitung
- Stress und Angst werden reduziert
- Spaß an Bewegung wird gefördert
- Eigenverantwortung und Selbstständigkeit werden gestärkt
- Durch gemeinsame Vorbereitung wird die Teamfähigkeit gestärkt

Vorteile für Lehrkräfte

- Konzeption einer Prüfung wird strukturiert
- Transparenz reduziert Beschwerden von Schüler- und Elternseite
- Bewertungskriterien werden vor der Prüfung geklärt
- Entlastung der Lehrkräfte, da Jugendliche weitestgehend selbstständig arbeiten



Lesen Sie auch den Beitrag über die Entlastung älterer Sportlehrkräfte ab Seite 10.

Die Tipps zu den Vorbereitungsbögen basieren auf den Handlungsempfehlungen für einen motivierenden Sportunterricht „Mehr Motivation – mehr Spaß am Sport“ der Unfallkasse Berlin. Die Broschüre ist als PDF verfügbar unter www.unfallkasse-berlin.de; Suchbegriff Sportunterricht.

pluspunkt
2|2019

 DGUV

Daran denken

